

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

Nr. 117.

Donnerstag, den 4. Oktober

1888.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf die Namen **Friedrich Ernst Queck** und **Franz Louis Unger** eingetragene Grundstück, Wohnhaus Nr. 443 B des Brandcatasters, sowie Bauplatz mit Feld Nr. 2621 des Flurbuchs, Folium 884 des Grundbuchs für Schönheide, geschätzt auf **7660 Mark**, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der **10. November 1888, Vormittags 10 Uhr**
als **Anmeldetermin**,

ferner

der **27. November 1888, Vormittags 10 Uhr**
als **Versteigerungstermin**,

sowie

der **8. Dezember 1888, Vormittags 10 Uhr**

als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 1. Oktober 1888.

Königliches Amtsgericht.

J. A.: H. Sänel, S.-R.

Grubler, G.-S.

Bekanntmachung.

Am 30. vorigen Monats sind die Einkommensteuern auf den zweiten Termin des 38. fällig gewesen und sind dieselben bis **spätestens zum 22. dieses Monats** bei Vermeidung der gesetzlich vorgeschriebenen Zwangsmittel in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu bezahlen.

Eibenstock, am 4. Oktober 1888.

Der Stadtrath.

Löcher.

Bg.

Bekanntmachung.

Durch das Reichsgesetz vom 5. Mai 1886 und das Landesgesetz vom 22. März 1888 über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen ist die Krankenversicherungspflicht nach Maßgabe des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 auch auf die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen ausgedehnt worden und durch die Verordnung zur Ausführung beider Gesetze vom 23. Mai 1888 der **1. Oktober 1888** als Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Gesetze bestimmt worden.

Hiernach sind der Krankenversicherungspflicht nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 und des Abschnittes B des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 in dem aus den Vorschriften der genannten Gesetze sich ergebenden Umfange unterworfen die in der Landwirtschaft **gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen, soweit solche nach § 1 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 gegen Unfälle versichert sind, mit Ausnahme derjenigen, deren Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist.**

Der Stadtrath hat nun beschlossen, diese hiernach versicherungspflichtig werdenden landwirtschaftlichen Arbeiter der Ortskrankenkasse für das Handwerk und den sonstigen Gewerbebetrieb zuzuweisen und die am 1. Oktober 1888 abgehaltene Generalversammlung dieser Kasse hat sich mit dieser Zuweisung einverstanden erklärt.

Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe werden daher hiermit aufgefordert, ungehäumt ihre hiernach versicherungspflichtigen landwirtschaftlichen Arbeiter bei der seitens des unterzeichneten Stadtraths errichteten gemeinsamen Meldestelle unter Beobachtung der hierüber erlassenen Bestimmungen vom 8. Juni 1888 anzumelden mit dem Bemerkten, daß die Unterlassung dieser Anmeldung, abgesehen von der die Arbeitgeber etwa nach § 50 des Krankenversicherungsgesetzes treffenden Erfassungspflicht, die nach § 80 dieses Gesetzes festgesetzte Strafe bis zu 20 Mark nach sich ziehen würde.

Eibenstock, den 2. Oktober 1888.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Zur Tagebuch-Angelegenheit.

Mit der Verhaftung des Professor Geffken ist die Tagebuch-Angelegenheit, welche noch immer die politische Welt in Erregung hält, in ein neues Stadium getreten. Der Kanzler hält, wie er in seinem Immediatbericht an den Kaiser ausführt, das Tagebuch nicht für „echt“; das legt die Vermuthung nahe, daß eine fremde Hand Zusätze und Aenderungen gemacht habe. Nachdem nun die Person des Veröffentlichers festgestellt worden ist, wird sich wohl bald ermitteln lassen, in welcher Weise hier Fälschungen stattgefunden haben.

Drei Fragen beschäftigen zur Zeit die öffentliche Meinung in hervorragender Weise: 1) War Geffken berechtigt, die Veröffentlichung zu veranlassen? 2) Welchen Zweck verfolgte er mit der Veröffentlichung? 3) Welche Gesetzesverletzung hat er durch die Veröffentlichung begangen?

Zu Frage 1 kommt es darauf an, ob (wie behauptet wird) Kaiser Friedrich den Professor Geffken beauftragt oder ihm erlaubt habe, das Tagebuch drei Monate nach seinem (des Kaisers) Tode der Öffentlichkeit zu übergeben. Das ist wegen der vielfachen im Tagebuch enthaltenen scharfen Kritiken über noch lebende Personen ganz unwahrscheinlich. Kaiser Friedrich steht im Herzen des deutschen Volkes viel zu erhaben da, als daß ihn auch nur von ferne der Verdacht treffen könne, er habe nach dem Grundsatz gehandelt: „Wenn ich erst todt bin, dann mag geschehen was da wolle.“ Schon der Umstand, daß Geffken selbst zugiebt, nicht das ganze Tagebuch veröffentlicht, also Auslassungen habe eintreten lassen, widerstreitet einer solchen Annahme. Die Königin Viktoria von England hat ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert, ein schönes literarisches Denkmal gesetzt. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß auch ihre Tochter Viktoria, Kaiserin Friedrich, wenn erst einigermaßen die tiefe Trauer von ihr gewichen, ihrem Gatten in ähnlicher Weise ein Denkmal errichtet hätte. Daß dabei die Tagebücher des Verstorbenen eine pietätvolle, die Rücksicht auf die Lebenden nicht außer Acht lassende Verwendung gefunden haben würden, ist selbstverständlich. In keinem Falle aber würde ver-

öffentlicht worden sein, was der Kronprinz für sich und höchstens für die Vertrauten seiner Umgebung seinem verschwiegene Tagebuch anvertraut hat.

Die Frage 2 läßt den mannigfachen Vermuthungen Raum. Man hat zur Beurtheilung die Parteizugehörigkeit Professor Geffkens ins Feld geführt. Er bekennet sich zu konservativen Grundsätzen und daraus folgerte man, daß die Veröffentlichung nicht im Interesse der freisinnigen Partei erfolgt sein könne, wie man vielfach vermuthete. Die „Post“ hat darauf eine durchschlagende Antwort gegeben, indem sie den Lebenslauf Geffkens schilderte. Danach hat dieser stets gegen die Einheit Deutschlands unter Preußens Führung Stellung genommen. Als Beweis hierfür wird angeführt, daß die schleswig-holsteinischen Partikularisten ihm am 23. Januar 1866 (damals war Professor Geffken hamburgischer Gesandter in Berlin) ihren Dank durch eine Adresse an ihn aussprachen für seine Bemühungen, ihre Sache zu unterstützen. Später als hamburgischer Gesandter in London habe er sich nach Kräften bemüht, die Norddeutschen Bunde Verlegenheiten zu bereiten und gegen diesen besonders in der Luxemburger Frage zu intrigiren. Zur konservativen Partei bekannte er sich zwar, gehörte aber zu den „Deklaranten“, die vor Allem den Fürsten Bismarck stürzen wollten. Daß es ihm trotzdem gelungen ist, sich beim Kronprinzen Friedrich Wilhelm eine Vertrauensstellung zu erwerben, muß allerdings wunder nehmen. Jedenfalls ergibt sich aus der Darstellung, daß der Zweck der Veröffentlichung gegen Bismarck gerichtet ist.

Auch die Frage 3 ist schwierig. Dem Vernehmen nach wird dem Professor ein „Landesverratsprozess“ gemacht werden, da der Oberreichsanwalt mit der Angelegenheit betraut worden sein soll. Man würde in diesem Falle das allerdings sonderbare Schauspiel erleben, daß vertrauliche Aeußerungen eines deutschen Kaisers als ideelle Grundlage der Anklage figuriren. Weiteren Vermuthungen hier Raum zu geben, liegt kein Anlaß vor. Es sollte nur unparteiisch festgestellt werden, was geeignet erscheint, die unerquickliche Angelegenheit in ihrem jetzigen Stadium zu beleuchten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu der Tagebuch-Angelegenheit taucht heute die Meldung auf, Dr. Geffken sei in der Lage nachzuweisen, daß er von Kaiser Friedrich ermächtigt worden sei, nach Ablauf von drei Monaten nach dem Tode des kaiserlichen Dulders mit der Veröffentlichung der Aufzeichnungen vorzugehen. — Die Nachricht wird von der Münchener „Allg. Ztg.“ verbreitet, einem Organe, das mit Mittheilungen sensationellen Charakters nicht verschwendet umzugehen gewohnt ist und insbesondere in Angelegenheiten, die Kaiser Friedrich und sein Haus betreffen, sich öfter gut informiert gezeigt hat. Daß eine Bestätigung dieser Meldung der Aktion gegen Dr. Geffken einen durchaus veränderten Charakter geben würde und müßte, ist wohl nicht nöthig, erst eingehend darzulegen.

— Bezeichnend ist ein Urtheil, welches die „Dr. Nachr.“ über den Veröffentlichung der Tagebuch-Notizen giebt. Es heißt darin: In der Person Dr. Geffkens-Hamburg macht die Welt die Bekanntschaft eines Mitgliebes der vornehmen Clique, in welcher Bismarck seine gefährlichsten Gegner besitzt. Es sind die Fronbeurs (Widersacher) am preussischen Hofe, die dem Fürsten Bismarck von je das Leben sauer gemacht, die immer an seinem Sturze gearbeitet haben und deren Haß und Neid durch keine im Dienste und zum Heile des Vaterlandes vollbrachte Großthat des Kanzlers versöhnt oder gemildert werden können. Im Gegentheil, jeder neue Erfolg stachelt sie zu neuen Angriffen auf.

— München, 1. Oktober. Se. Maj. Kaiser Wilhelm ist heute Abends 9 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Prinzregenten, von den Prinzen, den Ministern, der Generalität und den Stadtkollegien empfangen. Der Kaiser und der Prinzregent umarmten und küßten sich wiederholt. Der Kaiser erwiderte die Ansprache des Oberbürgermeisters huldvoll dankend und fuhr mit dem Prinzregenten unter unausgesetztem Jubel der Volksmassen in die Residenz. — Kaiser Wilhelm antwortete auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters etwa Folgendes: Er sei erfreut, Gelegenheit zu haben, die bayerische Haupt-

stadt zu sehen, die Hauptstadt jenes Landes, das in der Geschichte des deutschen Reiches eine so bedeutende Rolle gespielt, dessen Fürstentum eines der Bedeutendsten sei im deutschen Reiche. Er hoffe, die Kraft zu besitzen, um im Geiste seines Großvaters die Geschichte des Reiches zu lenken. Der Kaiser dankte dem noch herzlich für den schönen Empfang, bat diesen Dank der gesammten Bevölkerung Münchens mitzutheilen und drückte dem Oberbürgermeister die Hand.

— München, 2. Oktober. Bei dem heutigen Galadiner erwiderte Se. Maj. der Kaiser den Toast des Prinzregenten etwa folgendermaßen: „Wie im Jahre 1870 das bayerische Königshaus und das Volk hochherzig den Impuls zur deutschen Einheit gegeben habe, so sei der Prinzregent der Erste gewesen, welcher nach des Kaisers Regierungsantritt ihm die Sorgen erleichtern half. Angesichts der schweren Aufgaben, welche dem Volke erwachsen wären, sei es notwendig, daß die Fürsten treu zusammenständen. Der Kaiser gelobe mit der Treue der Hohenzollern dem Prinzregenten, sowie dem Königshause Bundesfreundschaft mit dankbarem Hinblick auf den großartigen und herzlichen Empfang, welcher München bereitet habe.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Heute, Donnerstag Abend veranstaltet Herr Musikdirektor Deser unter Mitwirkung der Harfenvirtuosin Frä. Geidel aus Chemnitz im Saale des „Feldschloßchen“ ein Concert, auf welches wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Frä. Geidel hat bereits in den meisten deutschen Großstädten mit Erfolg concertirt und errang, wie man aus Plauen i. V. schreibt, durch ihre Künstlerische sowie durch ihr ungemein anmuthendes Auftreten den lebhaftesten Beifall. In Rücksicht hierauf und des im Anzeigentheile veröffentlichten Programms dürfte den Concertbesuchern ein genügender Abend gesichert sein.

— Schönheide, 1. Oktober. Die Fabrik- und Weltfirma Oschay & Co. hier feierte heute ihr 25jähriges Bestehen in einfacher aber höchst ansprechender Weise. Schon am Vorabend brachten die Beamten und Arbeiter der Fabrik ihren hochachtungsvollen Herrn Chefs, den Herren Gebrüder Oschay ihre Verehrung durch einen prächtigen Lampenzug dar, der sich in der Hauptsache um die Villa's der beiden Herren und um die Umgebung der Fabrik bewegte. — Der Jubiläumstag selbst (1. Oktober) wurde durch Morgenmusik, welche Ovation den beiden Herren Arbeitgebern galt, eingeleitet, worauf die Gratulationen Seiten der Herren Beamten und Deputationen der Arbeiter folgten. Bei dieser Gelegenheit wurde den Herren Chefs von den Genannten je ein prachtvolles massiv silbernes Schreibzeug als Zeichen der Erinnerung und Dankbarkeit überreicht, welche Geschenke die Herren mit offener Freude entgegen nahmen. Nachmittags fand Festmahl für die Beamten und Arbeiter, an der Spitze die Herren Chefs und deren nächste Verwandte im prächtig, fast orientalisches geschmückten Gambriusssaale statt, der später seltener Ball folgte. — Die Stimmung muß wohl eine vollständig animirte gewesen sein, denn der Tag war schon weit vorgerückt, als man so manches Pärchen in rosenfarbener Laune dem eignen Herde wieder zupilgern sah. Eine unverhoffte und große Freude wurde einigen langjährigen in der Fabrik thätig gewesenen Beamten und Arbeitern zu theil, als Ersteren die Herren Chefs Diamantringe, Letzteren und zwar neun 25 Jahre lang in der Fabrik beschäftigten Arbeitern je eine goldne Uhr zur Erinnerung und als Anerkennung überreichten. Daß dies Alles die Feststimmung nicht wenig emporschwelte, ist natürlich und ganz besondere Freude erweckte es unter den Arbeitern, als ihrer Privat-Sammelkasse von Seiten der Herren Oschay ein höchst namhafter Gelbbetrag zugewiesen wurde. — Möge das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer bestehen bleiben, wodurch allein nur die Wohlfahrt für beide Theile resultiren kann und wird. Das walte Gott!

— Ein zweiter über oben geschilderte Festlichkeit uns freundlichst zugesandter Bericht lautet: Schönheide. Am Montag, den 1. Oktober, sind es 25 Jahre gewesen, daß die Herren Friedrich und Emil Oschay Besitzer der hiesigen Druckereifabrik sind. Dieser Tag gestaltete sich für das ganze Geschäft zu einem unvergeßlichen Festtage. Am vorhergegangenen Abende war den beiden Jubilaren vom Arbeiterpersonal ein Lampenzug gebracht worden, und am Montage veranstalteten dann die Herren Oschay dem gesammten Geschäftspersonale (ca. 300 Mann) nach vorhergegangener Festessen einen Ball, der Herren und Arbeiter bis in die Morgenstunden in animirtester Stimmung vereint hielt. Den Jubilaren wurde hierbei von den Beamten der Fabrik ein prachtvolles Photographalbum mit den Bildnissen der gegenwärtigen und früherer Beamten, Reisenden etc. und vom dem Arbeiterpersonal ein silbernes Schreibzeug gewidmet. Die älteren Beamten wurden dagegen von den Chefs mit kostbaren Brillanten beschenkt, während eine Anzahl langgedienter Arbeiter werthvolle Uhren zum Präsent erhielten. Sicher ist durch das Fest das Band der Liebe und Eintracht, das die

Arbeitgeber mit ihren Untergebenen bisher schon innig verband, noch bedeutend befestigt worden.

— Schönheide. Am 1. Oktober trat Herr Lehrer Grohberger, Neuheide, aus Ursache eines Gebörleidens in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Austritt aus dem Amte fand zwar ohne besondere Feierlichkeit statt, doch wird ihm die Gemeinde Neuheide nichtbestoweniger ein treues Andenken bewahren. Seinen Wohnsitz hat Herr Grohberger nach Cosselbaude bei Dresden verlegt, und ist er schon Ende v. Mt. mit Familie dorthin abgereist. Herr Grohberger, der außer sonstigen rühmlichen Eigenschaften in hohem Grade die Gabe der Rede besitzt, wird sich an seinem neuen Wohnorte schnell Freunde erwerben, in deren Mitte es ihm vergönnt sein möge, seinen Lebensabend nach altgewohnter, gemüthlicher Weise zu beschließen. — Der „Bayerische Hof“ ist kürzlich in die Hände eines neuen Besitzers übergegangen. Der zeitliche Besitzer, Herr Gmüchel, hat das alte Renommée dieses Gasthofs nicht nur gewahrt, sondern auch wesentlich zu fördern verstanden. Hoffen wir, daß dies seinem Nachfolger ebenfalls gelingen möge.

— Schönheide. In einer fürchterlichen Lage, wenn auch nur auf Augenblicke, befand sich am Donnerstag ein hiesiger Klempner. Derselbe war damit beschäftigt, von einer Leiter aus an einem neu erbauten, zweistöckigen Wohnhause die Dachrinne zu befestigen. Da hielt vor dem Hause, in der Nähe der Leiter, ein mit Gegenständen eines im Einzuge begriffenen Miethers beladener Wagen. Der Klempner rief noch herab, man solle Acht geben, daß man der Leiter nicht zu nahe komme, da drängte das eine Pferd aus unbekannter Ursache plötzlich nach der Seite, stieß an die Leiter, und diese verlor unten den Halt und glitt mit dem oberen Ende einige Meter an der Mauer des Hauses heraus. Der Klempner hatte wahrscheinlich den Vorgang beobachtet und sich in demselben Augenblicke, als die Leiter ins Fallen gerieth, am Dache festgehalten. Während man nun schnell bemüht war, die Leiter in die Höhe zu bringen, wurde der Klempner in seiner verhängnißvollen Lage von einem im zweiten Stock wohnenden Manne, der Zuschauer gewesen war, vom Fenster aus solange unterstützt, bis er wieder festen Fuß auf der Leiter fassen konnte.

— Dresden. Se. Majestät König Albert reist heute, Donnerstag Abend nach Wien, um sich von dort zur Theilnahme an den Jagden nach Steiermark zu begeben. Da die Räume der Hofburg in Wien durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., welcher mit einem Gefolge von 40 Personen reist, vollständig in Anspruch genommen sind, nimmt Se. Majestät König Albert in Schloß Schönbrunn Wohnung.

— In verschiedenen Leipziger Hotels und besseren Kaffee-Restauranten war dieser Tage ein unbekannter Herr mit ziemlich gewandtem und seinem Auftreten erschienen und hatte nach irgend einem destinguirten Gast, in der Regel nach einem Offizier gefragt, und nachdem man ihm eröffnet, daß derselbe nicht anwesend sei, sein Bedauern darüber ausgesprochen, da er ein Geschäft abzumachen, eine Geldsumme zu erheben habe und deshalb augenblicklich in Verlegenheit sei. Der feine Herr zog sodann einen goldenen Ring vom Finger und bat den Portier oder Oberkellner, von dem er Auskunft erhalten, ihn augenblicklich aus der Verlegenheit zu helfen und auf kurze Zeit 8 oder 10 Mark auf den Ring zu leihen. Letztere ließen sich täuschen und gingen darauf ein; aber als sie später den glänzend goldenen Ring näher betrachteten, erkannten sie darin einen fast werthlosen unechten Ring, wie man ihn auf der Messe für etwa 50 Pf. kauft. Diese Fälle wiederholten sich fast ausnahmslos zu Gunsten des Betrügers, und es wurden auf erfolgte Anzeige die erforderlichen polizeilichen Maßregeln zur Erlangung des Gauners getroffen. In Folge deren glückte es am Freitag Abend, denselben auf der That zu ertappen und ihn in einem Kaffeehause festzunehmen, als er eben wieder einem Oberkellner einen seiner Ringe verpfänden wollte. Zum Polizeiamte gebracht, entpuppte er sich als ein Kellner aus Bautzen, der sich bei seinen Schwindelacten stets falscher Namen bedient hatte. Er wurde natürlich in Haft genommen.

— Plauen, 1. Oktober. Mit dem heutigen Tage tritt in hiesiger Stadt eine Vereinbarung der hiesigen Besitzer von Tanz- und Concertsälen in Kraft, nach welcher dieselben bei Abhaltung von Festlichkeiten die Biere nur noch in Bierzehtellitergläsern zum Ausschank bringen werden. Dieser Vereinbarung werden die Vereine Trotz bieten, es wird demnach eine große Versammlung stattfinden, in welcher beschloffen werden soll, von Abhaltung von Festlichkeiten auf so lange abzusehen, bis der betreffende Beschluß wieder aufgehoben ist.

— Merseburg, 1. Oktober. Gestern Morgen zwischen 6 und 7 Uhr ist in unserer Stadt ein grauenhafter Mord verübt worden. Der im Hause Delgrube Nr. 7 wohnende 25jährige, etwas geistig beschränkte, aber in gewisser Hinsicht raffiniert schlaue Sattler Gustav Kurze, von hier gebürtig, tödtete seinen im 18. Lebensjahre stehenden, an Schwerhörigkeit leidenden Gesellen Carl Friedrich von hier durch eine

ganze Anzahl Schnitt-, Stich- und Hiebwunden, die den Kopf des bedauernswerthen Opfers förmlich verunstalteten. Als Motiv der schrecklichen That kann Habgucht angenommen werden, da Kurze von seinem Gesellen in letzter Zeit mehrfach bringend an die Auszahlung seines Lohnes erinnert worden war und er keine Neigung zu haben schien, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Der Fall dürfte vielleicht schon das nächste Schwurgericht in Halle beschäftigen.

1. Ziehung 4. Klasse 114. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 1. October 1888.

60,000 Mark auf Nr. 567. 50,000 Mark auf Nr. 92302. 40,000 Mark auf Nr. 56524. 30,000 Mark auf Nr. 17191. 5000 Mark auf Nr. 12367 26765 71852 73954 76211 78955 79044 91085 99860. 3000 Mark auf Nr. 6336 23167 48178 52281 52611 56837 62836 75134 76287 77082 88635 91125 91248.

1000 Mark auf Nr. 3074 4956 4299 11113 17326 23017 31176 35949 43685 44021 47903 49849 59640 59425 67857 71933 71422 75467 84202 86453 87688 87283 97251 99036 99151.

500 Mark auf Nr. 51 924 2421 6971 8872 9975 9763 9835 13810 21008 25878 28401 31671 35731 35404 38030 49450 45376 46724 47488 47470 51294 56366 56814 57352 58942 58373 60403 61718 62164 62299 72684 74865 77343 88610 85788 87536 90250 91404 92605 96511 98706.

300 Mark auf Nr. 517 1355 2493 2184 4051 4882 5259 7799 7550 11290 12896 12055 14910 14068 16229 16637 17097 18225 18694 19480 19602 19787 19445 23629 24130 27218 27746 29165 32162 32868 33017 34782 34559 34666 35521 35740 35680 35883 36582 36543 36983 36514 37503 37811 37888 38826 38848 39019 40968 40995 41507 41619 44975 44119 46828 47046 47958 47966 48157 48729 51103 52895 55267 55711 56825 57456 59829 59752 60781 60948 62709 63487 64745 65524 65369 65972 66200 66111 67645 67013 69639 72479 75992 75683 75204 76971 76715 78106 78109 79962 79211 79048 80562 81141 83872 83502 83546 85424 88325 88308 88908 90675 92964 92950 93969 95938 95295 95943 96015 97650 99399 99795.

2. Ziehung, gezogen am 2. October 1888.

20,000 Mark auf Nr. 78133. 15,000 Mark auf Nr. 38044. 10,000 Mark auf Nr. 83494. 5000 Mark auf Nr. 14193 22865 68571 82433 89852 95663. 3000 Mark auf Nr. 5630 16375 24602 24743 53019 82715 85382.

1000 Mark auf Nr. 1868 6984 8928 9150 14576 16207 19583 22525 25137 38246 40802 43185 47850 47584 48595 48077 51216 58138 64807 67568 75195 78314 89275 90701 90388.

500 Mark auf Nr. 2413 5448 8096 17154 20188 22867 22494 23607 34935 38205 40358 44279 47803 48850 49959 49710 55847 56795 68954 71821 74404 75248 76489 77431 82806 88906 90138 91862.

300 Mark auf Nr. 2090 330 4519 6356 7575 7288 8898 8868 9357 9023 11355 13897 13337 14649 15547 17726 18919 20972 20548 23243 24481 25554 26348 27766 28984 28716 29711 31294 32751 34667 36812 36997 36127 38953 43279 43487 43209 44895 46943 47219 50552 52942 52123 53925 57505 60096 61185 63079 63093 63046 64087 65161 65423 66264 67061 68850 69338 69611 69820 73381 73843 74980 76575 78246 76827 77133 77868 77397 77327 78128 78467 80304 84952 84342 84795 84705 84815 85434 87464 89745 91912 91401 93292 93644 95082 97098 98283 98090 99574.

Die Pflegekinder des Commerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann-Plön.

(1. Fortsetzung.)

„Lieben Sie denn gar so sehr den Glanz?“
„Ja, Martin.“
„Er wird Ihnen auch nicht genommen werden. Es ist unmöglich, daß der Heinrich eine Andere wählen sollte, als Sie!“
„Eine Andere!“ sagte das junge Mädchen tonlos, starr vor sich hinblickend. Hatte sie bis dahin an eine solche Möglichkeit noch nie gedacht? Eine Sekunde lang entstellten sich die hübschen, interessanten Züge ihres Gesichtes so eigenartig, daß sie fast unerschöpflich erschienen.
Martin stieg in diesem Augenblicke vom Stuhle wieder herunter und hatte die Veränderung in Katharinas Antlitze nicht bemerkt.
„Nein, nein,“ fuhr er fort, „eine Andere darf es nicht werden. War es nicht der Wunsch der seligen Frau Commerzienrathin? Und hat der Herr Prinzipal Sie, Fräulein Katharina, nicht so lieb, daß er, fast ist es eine Sünde, zu sagen — Sie am Ende gar vor lauter Liebe noch selbst heirathen könnte!“
„Sprechen Sie doch nicht solchen Unsinn, Martin!“
„Es war ja nur ein Scherz, ich weiß bestimmt, es ist auch des Herrn Commerzienraths Wunsch, daß Sie und der Heinrich Mann und Frau werden.“
„Sind Sie denn schon fest davon überzeugt, Martin, daß es auch mein Wunsch ist?“
„Nun scherzen Sie, Fräulein Katharina. Giebt es denn wohl einen hübscheren und stattlicheren jungen Mann, als den Neffen des Herrn Commerzienraths und den Erben seiner Millionen? Und wie klug und gelehrt er ist! Das Gymnasium hat er durchgemacht, darauf diente er ein Jahr bei den Husaren, dann ging er auf die Universität, um, wie nannte er es doch? — ich glaube Kameralia und Naturwissenschaft zu studiren, und als er davon genug gelernt hatte, ging er auf länger als ein volles Jahr nach Hamburg, damit er bei einem der ersten Bankiers daselbst ein ähnliches Geschäft kennen lerne, wie dasjenige, dem er später vorzustehen hat. Von dort reiste er direkt zu den Kaisermandövern, wozu er als Leutnant einberufen war und heute, heute endlich kommt er zurück. Ach, wie ich mich freue, den jungen guten Herrn Heinrich wieder zu sehen, kann ich gar nicht aussprechen. — Von nun an bleibt er daheim und jetzt wird es ganz anders bei uns!“

den, die
lich ver-
hat kann
n seinem
an die
war und
berpflicht-
cht schon
gen.

Lotterie.

auf Nr.
Mart auf
352 73354
f Nr. 6336
287 77082

326 23017
425 67857
314 57352
365 77343
708.

4882 5259
229 16637
329 24130
559 34666
514 37508
507 41619
729 51108
781 60948
111 67645
715 78106
502 83546
909 95938

88.

auf Nr.
auf Nr.
Mart auf

576 16207
584 48595
275 90701

88 22867
350 49959
189 77431

575 7288
49 15547
448 27766
97 36127
52 52942
446 64087
20 73381
97 77327
15 85434
88 98283

raths.

3?"

werden.
ere wäh-

tonlos,
hlin an
eine Se-

effant
fast un-

Stuhle
n Katha-

darf es
felig
Prinzipal

er, fast
nde gar

"Martin!"
estimmt,
sch, daß
den."

t, Mar-

Giebt
jungen
raths

ie Flug
durch-

usaren,
nannte

Natur-
mug ge-

8 Jahr
n Ban-

ne, wie
on dort

er als
endlich
jungen

ich gar
daheim

„Wie so anders?“

„Nun, Sie wissen es ja so gut wie ich, Fräulein Katharina, unser Herr Prinzipal ist etwas eitel und hätte schon längst gern sein Haus, seine Einrichtung, kurz, sein ganzes Leben auf einen vornehmen und aristokratischen Fuß gesetzt, wenn nicht der einfache Sinn seiner verstorbenen Frau sich mit aller Macht dagegen gestäubt hätte und wenn es nicht ebenso sehr gegen die Neigung seines Neffen gewesen wäre. Der Heinrich war bis dahin ebenso einfach in seinen Ansprüchen, wie die Frau Commerzienrathin und man muß sagen, einen soliden jungen Mann giebt es auf der Welt nicht, als ihn. Lieber Gott, wenn der gewollt hätte, der Onkel würde ihm mit vollen Händen gegeben haben und als Gymnasiast hätte er schon wie ein Prinz leben können.“

„Ein Glück nur, daß er nicht gewollt hat und seine Gedanken auf ernstere Dinge gerichtet waren,“ fuhr Martin fort, „wie leicht kann nicht ein Mensch in den Jahren, wenn seine Kasse stets wieder gefüllt wird, nachdem sie leer geworden, und er sich keinen Zwang aufzuerlegen braucht, verbummeln und verkommen! Schon vor einem Jahre sollte das vornehme Leben vor sich gehen; der Commerzienrath wünschte, sein Neffe solle sogleich mit ins Geschäft eintreten, Heinrich erklärte aber, daß er davon noch nichts verstände, daß er hier zu viel Freiheit habe und nichts lernen würde und daß er lieber noch zu- vor auf ein Jahr nach Hamburg gehen wolle, um in einem dortigen renommierten Bankhause sich praktisch auszubilden. Der Onkel hatte schon seinen Plan fertig. Die große, schöne Villa der Frau Generalin v. Kauscher sollte gekauft, glänzende Equipagen sollten angeschafft, betreute Diener engagirt, mit Familien von Geburt und Ansehen sollte in Verkehr getreten werden. Heinrich erwiderte aber dem Commerzienrath rund heraus, daß er sich gar nicht danach sehne, sich mit solchem Luxus zu umgeben, daß er am liebsten in diesem Hause bleibe, in welchem er aufgewachsen sei, daß er sehr gern in einen geselligen Verkehr trete, aber nur in einen solchen, wo der Geist Anregung und Befriedigung fände und daß ihn das hohle Gesellschaftsleben in den höheren Kreisen förmlich anwidere. Na, Sie wissen ja, wie sehr der Herr Commerzienrath den Heinrich liebt, welchen Respekt er vor seinem Verstande und seinen Kenntnissen hat und wie jedes Wort, was der Neffe spricht, für den Onkel ein Orakelwort ist.“

„Woher wissen Sie denn das alles, Martin?“

„Der Herr Prinzipal hatte vorher, ehe der Heinrich damals kam, mit mir schon allerlei besprochen, was nach des jungen Herrn Rückkehr geschehen solle, und theilte mir denn auch später seufzend mit, daß der Heinrich nicht wolle und vorläufig alles beim Alten bleibe. Aber wie ich Ihnen schon gesagt habe, Fräulein Katharina, jetzt kommt es doch anders. Der Herr Commerzienrath hat es mir heute morgen triumphirend erzählt, in dem letzten Brief, den der Heinrich vom Manöver aus geschrieben, hat gestanden, daß sich sein Geschmaack gänzlich verändert habe, daß er jetzt selbst wünsche, künftighin ein Leben zu führen, das auch äußerlich den Reichtum des Hauses repräsentire und daß der Onkel sogleich bei der Generalin v. Kauscher anfragen möge, ob deren Villa noch käuflich zu haben sei.“

„Seltsam!“ sagte Katharina und wiederum nahmen ihre Augen für einen Augenblick einen starren Ausdruck an. „Was nur kann Heinrichs Geschmaack so plötzlich verändert haben?“

„Er macht zum ersten Male als Offizier die Manöver mit, da kommt er täglich mit sehr vornehmen Leuten in Berührung und konnte sich deren Thun und Treiben einmal in der Nähe betrachten. Es wird ihm wahrscheinlich so sehr behagt haben, daß er es nachzuahmen gedenkt!“

„Oder auch — —“

„Was meinen Sie?“

„Nichts, nichts!“ erwiderte Katharina und bog sich auf den Teppich nieder, um einige lose Blätter aufzuheben, die sie in den Korb warf. Nachdem sie sich

wieder aufgerichtet, sagte sie: „Die Gairlande ist doch recht häßlich und geschmacklos geworden, jetzt da sie befestigt ist, sieht man es erst — bitte, Martin, nehmen Sie dieselbe wieder herunter!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Frage: Wo befindet sich das tiefste Bohrloch der Erde? wurde vor kurzem in wissenschaftlichen Kreisen aufgeworfen. Die Frage fand folgende Beantwortung, welche sich auf spezielle Ermittlungen gründet und allgemein interessiren dürfte. Schladebach, ein kleiner Ort nördlich der Eisenbahn von Leipzig nach Weissenfels, nahe bei der Station Kötschau, hat das tiefste Bohrloch der Erde, 1748,4 Meter tief. Ein Mathematiker bezeichnet dasselbe als einen Nabelstich in unseren Planeten; immerhin ist seine Tiefe elfmal so groß als die Höhe des Kölner Domes. Die Bohrarbeit hat sechs Jahre gedauert; die Kosten beziffern sich auf 210,000 Mark, davon 100,000 Mark allein auf die verbrauchten Diamanten. Die Bohrung mußte schließlich wegen eines Gefährdungsrisikos eingestellt werden. Auch die demnächst bedeutendsten Bohrörter befinden sich auf oder vielmehr unter preussischem Grund und Boden, und zwar sind die Bohrungen vom Bergstiskus vorgenommen worden. Es folgen sich: Elmshorn (Schleswig-Holstein) 1338 Meter, Unseburg bei Magdeburg 1295 Meter, Sperenberg (unweit Berlin, Kreis Teltow) 1271 Meter, Sennewitz (bei Halle) 1111 Meter, Domnitz (ebenfalls bei Halle) 1002 Meter. Eine interessante Thatsache, welche durch diese Bohrungen festgestellt ist und über deren Erklärung bezw. Beweisraft für weitere Schlüsse man noch nicht einig ist, ist die, daß die Wärme nach unten und zwar stetig zunimmt, daß der Grad der Zunahme sich jedoch in den tiefsten kennen gelernten Schichten bereits verringert.

— Luftdruckmotoren. Wie man bei uns durch Leitungen von Centralstationen her Gas und Elektrizität verteilt und verbilligt, wie man in Amerika sogar von Centralheizungen aus ganze Stadtviertel billig mit Wärme versorgt, so wird auch neuerdings dem Bedürfnis einer maschinen-treibenden Kraft für das Haus in ähnlicher Art entsprochen. Die Elektrizität ist für diesen Zweck noch zu theuer; auch Wasserdruck, wie man ihn schon in Zürich angewendet hat und für den soeben fertiggestellten Centralbahnhof zu Frankfurt a. M. zur Bewegung der Elektrizitäts-erzeuger angewendet wird, billiger ist schon Gas (Gasmotoren), neuerdings hat man aber begonnen, als Kraftträger und Kraftvertheiler die atmosphärische Luft zu benutzen. Der Luftdruck ist jedenfalls eine sehr reinliche Sache! In Paris arbeiten schon zwei Gesellschaften, welche Luftdruckmaschinen bei kleinen Leuten mit der nöthigen Kraft versorgen; man kauft den Luftdruck nach Maßgabe eines Kraftmessers, ähnlich den Gasmessern. In Birmingham ist die Sache schon so weit gediehen, daß das Rohrnetz in absehbarer Zeit den ganzen riesigen Industrieort durchziehen und daß dann alle industriellen Maschinen im Groß- wie Kleinbetrieb mit gepresster Luft arbeiten werden. Luftdruckmaschinen für den Kleinbetrieb werden dort von der Gesellschaft billig vertriehen. Nach Professor Reuleaux' Ansicht hätte diese Art Kraftvertheilung die nächste Zukunft für sich. Daß vom bequemen und billigen Maschinengebrauch im Haus zum guten Theil das Heil unseres Kleingewerbes abhängt, ist eine nicht mehr bestrittene Wahrheit.

— Plötzlich ergraut. Ein Bahnbeamter in Waltersdorf bei Sprottau wollte kurz nach dem Einfahren des Zuges die Schienen überschreiten, ohne zu beachten, daß von der entgegengesetzten Seite ein Arbeitszug auf dem Geleise einfuhr. Durch Zurufe erschreckt, war er wie gelähmt, konnte sich nicht rühren und wäre sicher überfahren worden, wenn es nicht dem Bahnhofsvorsteher im letzten Augenblicke noch gelang, ihn auf die Seite zu reißen. Als man nach einer Weile die Angelegenheit besprach, merkte man,

wie unser Korrespondent berichtet, daß das erst braune Haar des Geretteten von dem gebannten Schrecken ergraut und an einzelnen Stellen gebleicht war.

— Ueber das Wiedereinsetzen ausgezogener Zähne hielt in der letzten Sitzung der Zahnkünstler der Provinz Brandenburg, Zahnkünstler Kallmann, einen Vortrag und führte dabei 12 Personen vor, bei welchen die von ihm ausgeführte Operation als völlig gelungen bezeichnet werden kann. Es waren diesen Zahnleidenden Zähne sowie Zahnwurzeln erst entfernt und dann schnell gereinigt und in den Kiefer wieder eingepflanzt worden. Im Laufe der Zeit sind die Zähne wieder festgewachsen. Diese Operation macht falsche Zähne ganz entbehrlich und die Patienten, welche sich im Alter von 17 bis 35 Jahren befinden, sagten aus, daß der „replantirte“ Zahn fester denn je sitze. Der Heilungsprozeß dauert 8 Tage, zuweilen auch mehrere Monate, bei sämtlichen 12 Patienten ist er sehr schnell vor sich gegangen.

— Vom guten Kaffee. Eine „Tasse Kaffee“ und zumal nun erst eine Tasse guten Kaffees findet in jedem Haushalt die wohlverdiente Würdigung, und der Mann, ob er vermählt, ob unverheirathet ist, schlürft seinen Mokka nach dem Mittagstisch ebenso gern, wie die Damen, welche darin ohnehin ein wesentliches Mittel erblicken, die Geselligkeit und den Unterhaltungstrieb zu fördern. Nun steht aber der Kaffee, wie er hier zu Lande getrunken wird, keineswegs in dem Ruf, wie derjenige, welcher in Oesterreich getrunken wird. Man kann sich denken, daß ein solcher Ruhm auch unsern Hausfrauen erstrebenswerth erschien, und sie ließen es sich daher angelegen sein, hinter das Geheimniß, wie in Wien der Kaffee zubereitet werde, zu kommen. Vor Allem nimmt man dort eine Cichorie nicht einmal als Farbstoff, während man bei uns selbst in vielen besser situirten Familien noch immer nicht ohne diese Wurzel auszukommen meint. Dann vermeidet man den Kaffeebeutel und bedient sich allein eines Durchgieß-Apparates aus Blech, welcher das Aufgusswasser zwingt, in Folge des langsamen Durchsickerns die Bestandtheile des gemahlten Kaffees vollständig in sich aufzunehmen. Dazu kommen eine Anzahl meist geheim gehaltener Zuthaten, so seine Cacaobohnen, deren man auf 125 Gramm Kaffee zwei nehmen soll, um ein gelungenes Gebräu zu erzielen. Doch müssen sie schon mit der Bohne des Kaffees selbst gemahlen werden. Ebenso ist auf die Mischung der Sorten wohl zu achten. Halb Perl-Ceylon mit halb Perl-Mokka soll ein vorzügliches Gebräu geben; Andere thun unter die beste Ceylonfrucht die Gold-Savabohne. Die Röstung selbst darf nie dunkel ausfallen; aller Wohlgeschmack entflieht auf zu stark glühendem Feuer. Mit einem solchen Rezept ausgerüstet, muß unsere Hausfrau denselben Kaffee herstellen können, wie dies in Wien geschieht.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenslock

vom 26. September bis mit 2. Oktober 1888.

(Geboren: 268) Dem Spediteur Paul Ernst Ungethüm hier 1 Z. 269) Dem Maler Friedrich Otto Bod hier 1 S. 270) Der unberehel. Tambourierin Anna Aurelie Bianchi hier 1 Z. 271) Dem Gutsbesitzer Karl Hermann Seidel hier 1 Z. 272) Dem Korbmachermeister Emil Hermann Weiße hier 1 S. 273) Der unberehel. Hand Schuhmacherin Alma Baleska Söhlig in Wildenthal 1 Z. 274) Dem Maurer Ernst Hermann Anger hier 1 S. 275) Dem Bahnarbeiter Ernst Hermann Friedrich Uhlmann in Wolfsgrün 1 Z. 276) Der unberehel. Maschinengehilfin Minde Marie Siegel hier 1 Sohn. 277) Dem Deconom Friedrich August Bogel hier 1 S.

(Aufgehoben: 65) Der Malermeister Karl Emil Leistner hier mit der Aufpasserin Lina Anna Viehweg hier. 66) Der Schneider Ferdinand Kiedel hier mit der Tambourierin Emilie Albertine verw. Frische geb. Wappler hier. 67) Der Maschinenmeister Gustav Adolf Schmidt in Hundshübel mit der Anna Lina Neuter hier. 68) Der Handmann Louis Emil Schmalfuß hier mit der Emilie Marie Martler hier. 69) Der Maschinenmeister Alban Emil Schönfelder hier mit der Friederike Ernestine Baumann hier.

(Gestorben: 190) Die Handarbeiterwitwe Christiane Karoline Lein geb. Jugelt hier, 64 J. 6 M. 22 T. alt. 191) Des Maschinenmeisters Hermann Eduard Köfner hier Sohn, Curt, 4 M. 18 T. alt.

Gesucht

wird ein anständiges Mädchen für häusliche Arbeiten, welches im Kochen bewandert ist. Sie muß Maschinennähen, am liebsten etwas Schneidern können. Hoher Lohn wird zugesichert. Zu erfragen in **Schneeberg** am Markt Nr. 6.

Abends und Morgens anzuwenden!
Pohn's Ichthyol-Fett-Seife.
Überrassende Wirkung gegen allerhand Hautunreinheiten. Stück 2/3 u. 7/8 Pf. bei
J. Braun.

Corsets

in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzl.

Prof. Dr. G. Jäger's
Normal-Leibwäsche empfiehlt
G. A. Nötzl.

Auction.

Nächsten Montag, als d. 8. October d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an

sollen im Hause des weil. **Friedrich Bleichschmidt** im Winkel verschiedene Nachlaß-Sachen: **Gaus- und Wirthschaftsgeräthe**, als: Tische, Stühle, Schränke, 1 Schreibsecretär, 1 Brückenwaage, 1 Wäschmangel, 1 Hobelbank, Hacken, Sägen, Ketten u. s. w., sämtliche **Bäckereigeräthschaften**, als: Kuchenbleche, Backtröge, Semmeltrögel, Mehlfässer u. s. w., sowie ca. **80 bis 90 Ctr. gut eingebrachtes Wiesenheu** öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.

Friedrich Bleichschmidt's Erben.

Die Berichtigung der Kirchenquaterember

auf 1888 bis Ende October wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Eibenslock, den 4. October 1888.

Der Kirchenvorstand.

Im Auftrage: **Meissner.**

Einen Laufburschen

und ein Mädchen zu leichten Arbeiten sucht sofort

H. Otto's

Buchbinderei u. Steindruckerei.

Einige geübte, fleißige

Tambourierinnen

auf Schnur- und Soultache-Maschinen sucht sofort

Max Rockstroh.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-tinte

Brillant violette Salontinte

Bunte Stempelfarben empfiehlt
G. Hannebohn.

Centralverband der Stickerei-Industrie i. S.

Laut Vorstandsbefehl vom 26. Septbr. a. e. soll die Arbeitszeit das Winterhalbjahr 1888/89 die gleiche bleiben wie seither, also von früh 6 bis Abends 8 Uhr.

Im Mitgliederverzeichnis sind infolge Beitritts nachzutragen:

Auerbach: Herm. Claus 2 Masch., Louis Martin 1 Masch. **Bergen:** Herm. Windisch 1 Masch. **Dorfstadt:** Aug. Seibel 1 Masch. **Eibenstock:** Ernst Louis Bahlig 1 Masch., Molero u. Landrock 1 Masch. **Elfeld:** Otto Claus 1 Masch., Franz Gottschald 1 Masch., Emil Luberer 2 Masch. **Falkenstein:** Louis Ernst 2 Masch., Franz Ernst 1 Masch., Herm. Jul. Thos 1 Masch., Ed. Schüler 2 Masch., Otto Schüler 1 Masch. **Hammerbrück:** Ernst Meinel 1 Masch. **Kottengrün:** Karl Fider 1 Masch. **Mühltrösch:** Aug. Schulze 1 Masch. **Neustädtel:** Paul Guth 1 Masch. **Plauen:** Firma A. Hartmann, Fabrikant Paul Kraner, Franz Gustav Hugo 1 Masch. **Pausa:** Dolar Schwabe 1 Masch. **Siehdichfür:** Franz Riedel 1 Masch.

Dagegen ist erfolgten Ausschlusses halber in der Liste zu streichen: **Grünbach:** Jul. Wolf 2 Masch. Ferner wird den Mitgliedern bekannt gegeben, daß der Vorstand in seiner Sitzung vom 7. d. M. das nachstehende **Regulativ für das Schiedsgericht** beraten und genehmigt hat.

Plauen i. B., am 28. September 1888.

Der Centralvorstand.

Rechtsanwalt **Rirbach**, Vorsitzender.

Regulativ für das Schiedsgericht:

§ 1. Das Schiedsgericht des Central-Verbands der Stickerei-Industrie in Sachsen besteht aus 2 Arbeitgebern und 2 Lohnstickern, sowie mindestens je 2 Stellvertretern derselben, welche dem Central-Verband als Mitglieder angehören.

§ 2. Die Wahl des Schiedsgerichts erfolgt durch den Central-Vorstand, welcher dieselbe in seiner constituirenden Sitzung vorzunehmen und dabei zugleich die Zahl der zu wählenden Stellvertreter, sowie die Reihenfolge zu bestimmen hat, in welcher dieselben die eigentlichen Mitglieder des Schiedsgerichts zu vertreten haben.

§ 3. Die Amtsdauer des Schiedsgerichts beginnt und endigt mit der des Central-Vorstands.

§ 4. Das Schiedsgericht hat darüber zu entscheiden, ob Stickereien in vertragsmäßiger oder beim Nichtvorhandensein eines Vertrags in gehöriger Weise ausgeführt und ob und welche Abzüge wegen nicht vertragsmäßiger oder nicht gehöriger Ausführung zulässig sind.

Die Entscheidung ist der das Schiedsgericht anrufenden Partei gegenüber eine endgiltige.

§ 5. Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist die Anwesenheit von sämtlichen Mitgliedern des Schiedsgerichts, nämlich 2 Arbeitgebern und 2 Lohnstickern, und die Zustimmung von 3 derselben erforderlich.

§ 6. Das Schiedsgericht hat seinen Sitz in Plauen. Dasselbe hält alle 14 Tage eine Sitzung ab, zu welcher der vom Schiedsgericht in dessen erster Sitzung auf

dessen gefamnte Amtsdauer zu wählende Vorsitzende und in dessen Verhinderungsfälle sein in derselben Weise zu wählender Stellvertreter einzuladen hat.

§ 7. Ein Mitglied des Schiedsgerichts darf die schiedsrichterliche Thätigkeit nicht ausüben, wenn dasselbe für seine eigene Person oder für seine Ehefrau oder für eine in gerader Linie oder in der Seitenlinie bis zum zweiten Grade verwandte oder verschwägerte Person an dem Ausgange des Streitfalles theilhaftig ist.

§ 8. Die Anmeldung einer Streitsache hat bei dem Vorsitzenden oder bei dem Sekretär des Central-Verbandes zu erfolgen und ist mit der zur vollständigen Klarstellung derselben erforderlichen Erläuterung und Begründung zu versehen.

§ 9. Der Anmeldung ist bei Streitgegenständen im Werthe bis 20 M. ein Kostenvorschuß von 4 M., und bei Streitgegenständen über 20 M. ein Kostenvorschuß von 6 M. beizufügen. Dieser Kostenvorschuß wird insoweit zurückerstattet, als die Gegenpartei zur Tragung der Kosten des Rechtsstreites verurtheilt worden ist und die Kosten wirklich eingezahlt hat.

§ 10. Zu den Kosten des Rechtsstreites gehört die Entschädigung, welche jedes Mitglied des Schiedsgerichts für die Entscheidung jedes einzelnen Streitfalles nach Höhe von 1 M. bei Streitgegenständen bis zu 20 M. und nach Höhe von 1 1/2 M. bei Streitgegenständen über 20 M. zu berechnen berechtigt ist. Wird auf Entschädigung verzichtet, so fließt deren Betrag der Kasse des Central-Verbandes zu.

§ 11. Die Urtheile des Schiedsgerichts werden doppelt ausgehändigt, vom Vorsitzenden des Schiedsgerichts vollzogen und den Parteien zugestellt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme während der Krankheit, beim Tode und Begräbnisse unserer guten Mutter und Großmutter **Frau Caroline verw. Lein** sagen Allen besten Dank. Eibenstock, 3. Oktober 1888.

Die trauernden Hinterlassenen.

Ein Zeichner,

in einem größeren Stickereigeschäft thätig, mit der **Hand- und Maschinenstickerei**, sowie mit der Branche selbst **völlig** vertraut, sucht gestützt auf beste Empfehlungen für sofort oder später anderweitiges Engagement.

Gefl. Offerten sub **G. Z.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Reit- & Fahrhandschuhe,

Militär- Handschuhe von gutem Wildleder, sowie alle Sorten **Glacehandschuhe** von den billigst. b. zu den hochfeinsten, **Stepphandschuhe** in allen Nüancen u. Verschläffen empfiehlt billigst die Handschuhfabrik von

Aug. Edelmann,
Brühl 343.

Handschuhwäscherei und Färberei, Putz- und Plasterleder stets am Lager. Einkauf von **Reh-, Hirsch- u. Kaninellen.** D. Ob.

Unentgeltlich vers. Anweis. nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung d. **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privat-Anstalt für Trunksucht-Leidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Ludw. Durst, Kempten, Baiern.
9 Pfd. Landbutter franco M. 8,50.
Süßrahmtafelbutter „ billigst.

Nachruf

an **Se. Hohehrwürden Hrn. Diac. Schultze** in Zwickau.

Sie sind am 30. September 1888 aus unserer Mitte geschieden, um einem neuen größeren Wirkungskreise, in welchen Sie berufen worden sind, von nun an Ihre so segensreiche Thätigkeit zu widmen.

Zwar war es uns nur 1 1/2 Jahr vergönnt, Sie in Ihrem Wirken kennen zu lernen; indeß schon in dieser kurzen Zeit ist es Ihnen voll und ganz gelungen, durch Ihre aufopfernde, treue und gewissenhafte Ausübung der Seelsorge und der Fürsorge für die Armen und durch Ihre Herz und Geist tief ergreifenden herrlichen Predigten, welche von Ihren glänzenden Geistesgaben ein bereites Zeugniß ablegten, die Achtung und Verehrung der hiesigen Gemeinde zu erlangen. Nur ungern hat diese daher Sie von sich scheiden sehen. Der Herr möge aber auch fernerhin Ihrem Wirken seinen reichen Segen verleihen und mit seiner göttlichen Gnade über Ihnen walten.

Eibenstock, den 1. Oktober 1888.

Der Kirchenvorstand daselbst.

Naturheil-Berein.

Freitag, den 5. October, Abends 8 Uhr im Feldschlößchen

Vortrag

über:

Vincenz Priessnitz, der Erfinder u. Entdecker der Wasserheilkunde.

Feldschlößchen.

Donnerstag, d. 4. October:

Grosses Extra-Concert

unter Mitwirkung der berühmten Harfenvirtuosin **Fräulein Johanne Geidel** aus Chemnitz.

Programm:

- 1) Ouverture z. „**Phigene**“ v. Gluck und Mozart.
- 2) **Largo** v. Händel, für Orchester und Harfe.
- 3) **Große Fantasie a. „Martha“** für Harfe v. Oberthür.
- 4) **Ouverture z. „Demophon“** v. Vogel.
- 5) **Maritana**, Walzer v. Dellinger.
- 6) **Abendruhe** v. Löschhorn, für Quartett und Harfe.
- 7) **Chilventanz** v. Godefrey, für Harfe.
- 8) **Ouverture z. „Banditenstreiche“** v. F. v. Suppé.
- 9) **Von Gluck bis R. Wagner**, chronologisches Potpourri.

Anfang präcis 8 Uhr. — Entrée 60 Pfg.

Billets sind vorher bei Herrn **G. Emil Tittel**, à Stück 50 Pfg. zu haben.

Nach dem Concert Ball.

G. Oeser, Musikdirector.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: **Illustr. Unterhaltungsblatt.**

4/4 Lohnarbeit,
kurze Lieferzeit, zu hohem Lohn
giebt aus

C. H. Lange,
Auerbach i. B.

Cognac

der Export-Cie für
Deutschen Cognac

Köln a. Rh.,

bei gleicher Güte bedeutend
billiger als französischer.

Überall in Flaschen vorräthig.

Man verlange stets unsere Etiketten.

Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Für ein in **Eibenstock** neu zu errichtendes **Schuh- und Stiefelgeschäft** wird eine tüchtige

Verkäuferin

gesucht. Off. unter Angabe der Gehaltsansprüche und bisheriger Thätigkeit erbeten sub **L. S.** postlagernd Chemnitz.

Maculatur-Papier

ist wieder vorräthig bei **E. Hannebohn.**

Lebende frische Karpfen

empfiehlt **Max Steinbach.**

Einen großen Posten

leere Säcke

verkauft billigst

Max Steinbach.

Zwickauer und Lugauer Steinkohlen

Beste böhmische Salon- u. Glanzkohlen

liefert preiswerth

Gustav Nitzsche, Zwickau.

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“

werden noch fortwährend bei unsern

Boten, bei sämtlichen Postämtern und

in der Expedition d. Bl. angenommen

und die seit dem 1. Octbr. cr. erschienenen

Rummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amtsbll.